Nun bin ich schon seit einigen Tagen wider in Deutschland angekommen und doch sind viele meiner Gedanken und Erinnerungen noch in meinem Einsatzland – Tansania. Mein Gepaeck habe ich bereits ausgepackt und doch, wenn ich jetzt zu Hause an meinem Schreibtisch sitze, so sehe ich drei dicke Tagebuecher aus Afrika voll von niedergeschriebenen Erinnerungen und Erlebnissen aus meiner Zeit dort.
Die meiste Zeit meiner 9 Monate in Tansania verbrachte ich in Arusha, wo meine Einsatzstelle gewesen ist. Dort bot ich Fussball, Basketballtraining und auch eine Theatergruppe an fuer Kinder und Jugendliche aus aermlichen Verhaeltnissen. Einige von diesen Jugendlichen konnten aus finanziellen Gruenden die Schule nicht besuchen und genau diese Leute galt es zu beschaeftigen und mit unserer Anwesenheit zu beschenken.
Unser Tagesablauf sah meist so aus, dass wir vormittags Fussballtraining fuer ca. 80 Kinder und Jugendliche(in Ferien, sonst ca. 25) angeboten haben und nachmittags in der Sporthalle der Kirchengemeinde Basketballtraining zuerst fuer Kinder ca. 1,5h und anschließend fuer aeltere Jugendliche angeboten haben. Um „unsre Jungs“ zum Training zu motivieren und um Leistungsanreize zu schaffen organisierten wir auch von Zeit zu Zeit Spiele gegen andere Manschaften aus der naeheren Umgebung, so spielten wir zum Beispiel mehrfach Fußball gegen Kinder eines Waisenhauses. Außerdem lernten wir mit der Zeit, dass es wichtig ist die Jugendlichen auch bei der Trainingsgestaltung mit ein zu beziehen. So bereitete beim morgentlichen Fußballtraining immer ein anderer das Warmlaufen und Dehnen vor, was dazu fuehrte, dass die Teilnehmer deutlich besser mitgemacht haben und motivierter waren. Ich kann sagen immer gerne zu den einzelnen Trainingseinheiten gegangen zu sein und trotz gelegentlichem Aerger ueber verschiedene Kleinigkeiten wie zum Beispiel Unpuenktlichkeit, … hat es mir Freude bereitet. Negativstes Erlebniss,was das Training angeht war insgesamt gesehen, dass uns am anfang recht viele Baelle geklaut wurden, da wir in unserer anfaenglichen Unwissenheit anfangs zu viele Baelle mit zum Training nahmen. Ich glaube, dass ich mit meiner Arbeit dort das Leben der Kinder und Jugendlichen bereichern konnte. In unserem Sportprogramm konnten sie Spass und Gemeinschaft erfahren und ihre Talente ausleben, als Alternative bleibt sonst den Meisten nur das rumhaegen auf den Strassen, was immer die Gefahr in sich birgt in die Kriminalitaet oder Drogenszene abzurutschen. Insofern habe ich meine Arbeit als durchaus sinnvoll empfunden, zumale ich auch glaube, dass allein die Tatsache mit ganzem Herzen unter den Menschen dort zu leben und sich auf eine Stufe mit ihnen zu Stellen, die Afrikaner schon unheimlich ehrt und ihr Leben bereichert. Es war immer eine große Bereicherung fuer beide Seiten, wenn wir einfach auf der Strasse zusammen gesessen sind und uns ueber die Unterschiede der Kulturen von Tansania und

Deutschland unterhalten haben, dabei ging es vom Essen, ueber die Rolle der Frau bis hin zur jeweiligen Bildungspolitik. Dabei waren die Afrikaner stehts sehr interessiert und stellten viele Fragen, wenn ich ihnen von Deutschland und den Sitten und Braeuchen dort erzaehlte, auch einzelne deutsche Woerter hoerten sie gerne aus meinem Mund, um sie dann stolz zwei Tage spaeter noch zu wiederholen. Da die meisten Menschen dort kaumi Nachrichten aus der westlichen Welt erfahren haben die meisten Menschen dort kein oder ein falsches Bild (z.B. jeder Weisse hat mindestens 3 Autos) vom Leben in Europa, welches von sehr vielen als das Paradis auf Erden gesehen wird bewusst wie unbewusst. So konnten oftmals durch den gemeinsamen Austausch nicht nur ich, sondern auch die Menschen dort etwas von einer neuen Kultur erfahren. Insgesamt werde ich die Menschen als offen, warmherzig und gastfreundlich in Erinnerung behalten, wobei es wichtig war raus zu kommen aus dem weit verbreiten Bild des „reichen Onkels aus Europa“, welcher blind mit Geld um sich schmeisst, sondern und dabei half mir vor allem die Sprache Kisuaheli wirklich als normale Person mit den Menschen auf einer Stufe zu leben und als Person gesehen und anerkannt zu werden welche im ganz normalen afrikanischen Alltag mit lebt.
Mit meiner Theatergruppe, welche ich neben dem Sporttraining noch leitete, war mir vor allem wichtig den Kindern einen Raum zu geben, indem sie die Moeglichkeit zur kreativen Selbstentfaltung bekommen und ihre kreative Ader entdecken und ausleben koennen. Mit von ihnen selbst gestalteten Theaterstuecken, Theater und Spassspielen … versuchte ich sie im kuenstlerisch, kreativen Bereich zu foerdern immer im Rahmen einer lockeren und oft heiteren Atmosphaere. Raum zur kuenstlerischen Kreativitaet wird den Kindern naemlich im Gegensatz zu Deutschland sowohl in der Schule als auch zu Hause ueberhaupt nicht gewaehrt und entsprechende Talente werden meist leider nicht gefoerdert. Gemeinsam mit den Kindern kreativ zu sein bereitete mir große Freude.
In der letzten Zeit vor dem Abflug versuchten wir Menschen zu finden, welche die von uns begonnenen Programme fortfuehren koennen , wenn wir nicht mehr da sind, wie es ja jetzt der Fall ist. Fuer die großen Basketballer fand sich ein professioneller Coach, ein Einheimischer, der das taegliche Training weiterfuehren wird und ich bin recht zuversichtlich, dass sich hier ein tolles Team bilden wird. Bei den kleinen Basketballern wird einer der Großen das Training weiterfuehren, bevor wir abflogen hat er unter unserer Hilfe und Aufsicht schon einige Trainings geleitet und seine Sache echt gut gemacht. Bei den Fußballern entschlossen wir uns die Verantwortung, so wie Huettchen und Baelle an zwei unsrer fleissigsten und vertrauenswuerdigsten Trainingsteilnehmer zu geben. Wir gaben ihnen Tipps und Hilfestellungen und hoffen das sie alleine klarkommen bis im November die naechsten Freiwilligen unsre Arbeit dort fortsetzen werden.
Hier in Deutschland brauche ich meine Zeit, um mich langsam wider an alles hier zu gewoehnen, die Kultur, die Menschen, so Vieles ist hier so viel anders. Ich versuche weiterhin mit den Leuten und Freuden dort in Kontakt zu bleiben auch wenn dies nicht immer einfach ist, da viele keine Email Adresse besitzen und Briefe nicht immer ankommen. Was mir in Deutschland als Erstes auffiel, waren die leeren Strassen. In Afrika spielt sich das ganze Leben auf der Strasse ab. Hier wird gekocht, gewaschen, gespielt, zusammen gesessen und geredet. Der ganze Trubel dort, die Lebendigkeit und einfach die vielen Menschen fehlen mir hier in Deutschland, wo so oft nichts los ist auf den Straßen, weil jeder sich hinter den eigenen vier Waenden verkriecht. Dadurch das die Menschen auf engstem Raum und nur in ihrer kleinen Huette zusammenleben und eben kein großes Haus mit Terrasse und Vorgarten haben, leben die Menschen (schon fast zwangslaeufig) enger im doppelten Sinne

zusammen. Und auch mit dem Ort, der Natur bzw. den natuerlichen Gegebenheiten ihres Umfeldes sind sie besser vertraut als wir es sind in Deutschland.
Auf meinen Reisen durchs Land vor allem auf den studenlangen Busfahrten habe ich auch die Natur und die Landschaft Afrikas kennen und lieben gelernt. Vom Karibischen Strand in Dar es SAlaam bis zum tropischen Regeneald in Lushoto habe ich alles gesehen und gestaunt ueber die wahnsinnige Vielfalt des Landes, wie wir sie in Deutschland nicht haben. Jede Region ist anders und kommt man in ein neues Gebiet, so offenbart sich einem oftmals ein voellig neues Bild von Afrika ,was die Landschaft angeht.
Natuerlich gibt es aber auch Dinge die ich hier in Deutschland besser sind und welche ich schon vermisst habe. Immer Strom und fliessend Wasser zu haben ist genau so toll und nicht selbstverstaendlich wie das gute, ausgewogene Essen und die Sicherheit auf den Strassen. Jetzt wo man weg war sieht man solche Dinge mit viel groeßerer Dankbarkeit und Freude als zuvor und lernt so manche vermeintliche Kleinigkeiten neu zu schaetzen.
Insgesamt war weltwaerts fuer mich eine sehr schoene und wertvolle Zeit und ich glaube es hat mir persoenlich, aber auch meinem globalen Verstaendnis von der Welt viel gebracht.

Christoph